

418 Südlicher Wellenberg

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, trocken, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Thundorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Grünspecht
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Auf den steilen Bereichen Waldegg bis Chirchbergerbüel, Bereich Luschthalde (Koord Km 715 600 / 267 650) und westlich Lustdorf (Koord Km 716 200 / 267 900), an südorientierten Waldrändern, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, entlang von Hecken, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen, sowie entlang von Wiesengräben, um die fechten Bereiche bei der Homatt (ca. Koord Km 714 900 / 276 850).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnten Abhängen, in der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen oder entlang von Wäldchen, wobei die Zäune für das Wild passierbar sein müssen.
Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Abhängen. Anschliessend an Waldränder und Hecken.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf tiefliegenden Flächen entlang von Wiesenbächen, eventuell entlang des Baches zwischen Thundorf und Lustdorf, eventuell auf den Feuchtflächen im Bereich Homatt (ca. Koord Km 714 900 / 276 850).

7A Buntbrachen

Auf flacheren Bereichen vor südorientierten Waldrändern, vor Hecken, in der Nähe zu Wiesenbächen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In den Bereichen um die Ortschaften und Weiler.

9 Einzelbäume und Alleen

entlang von Feldwegen und in Wiesen und Feldern.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: in trockenen, steilen Bereichen Waldegg bis Chirchbergerbüel, von Waldrandecken wegziehend. Zudem nordseitig von Gewässern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenriedern charakteristischer entwickeln kann.

Extensiv genutzte Wiesen bieten allen aufgeführten Ziel- und Leitarten gute Lebensgrundlagen: *Grünspechte* finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen. Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornenhecken und Einzelsträuchern. *Neuntöter* jagen hier vor allem grosse Insekten. Auch die *Zauneidechsen* finden hier Kleintiere und Insekten zu ihrer Ernährung. *Rehe* fressen gezielt Kräuter aus diesen Flächen. Zudem bieten sie Rehkitzen Deckung.

Feldgrillen leben ausschliesslich in trockenen, extensiv genutzten Wiesen.

Extensiv genutzte Wiesen können sowohl trockene oder auch feuchte Ausprägung haben. Auf feuchten Standorten unterstützt sie die Vorkommen feuchtigkeitsliebender Tier- und Pflanzenarten.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Neuntöttern. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine

längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten. *Neuntöter* finden hier Insekten und andere Kleintiere als Beute.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Zusätzlich bieten sie *Rehen* und anderem Wild bessere Deckung für das Queren von offenen Bereichen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen bieten *Rehen* Schutz und dienen als Leitstrukturen. Hecken mit Säumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Sind die Hecken zudem sehr dicht und weisen Dornensträucher auf, können sie Neuntöttern als Rückzugs- und Brutort dienen. In ihren Säumen finden alle genannten Arten Nahrung.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor zwischen Lustdorf und Dingenhart: Offene südorientierte Landschaft mit z.T. recht steilen Flanken.

Hecken, Feld- und Bachgehölze, Wiesenböschungen, kleine Hochstammobstgärten prägen das Landschaftsbild.

Der Vernetzungskorridor verbindet die verschiedenen trockenen, südexponierten Lebensräume entlang der Südflanke des Wellenberges miteinander.

Im Vernetzungskorridor ist ein Naturschutzobjekt vorhanden. Das angrenzende Wäldchen weist die Vorrangfunktion "Biodiversität" auf (Homatt).

Der Vernetzungskorridor gehört zum überregionalen Wildkorridor TG9 / ZH19 gemäss Studie Vogelwarte Sempach: Mittelthurgau-Thural-Wellenberg/Immenberg- Lützelburg-Hinterthurgau

Der Vernetzungskorridor liegt vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 135 Thunbachtal.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*¹⁸ Verbessern der Querungsmöglichkeiten über offene Bereiche und von Trockenheits- und lichtliebenden Arten im Wald.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Dieser Vernetzungskorridor liegt in einem kantonalen Schwerpunktsgebiet. Die Bestandesdichte soll hier ansteigen.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Es soll sich nach Süden ausdehnen.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Feldgrillenbestände sollen sich etablieren können.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Population im hier vorhandene Verbreitungsschwerpunkt soll sich vergrössern.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Ihre Population soll bestehen bleiben.

¹⁸ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Seggenried: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsform soll sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können. Die verlorene Fläche soll wenigstens teilweise wieder zurückgewonnen werden.